Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 8. Ratibor, den 27. Januar 1819.

Orakelsprüche
der Sybille Lenormand.

Zweyerley Arten giebt es, die treffende Wahrheit zu sagen:
Öffentlich immer dem Volk, immer dem Fürsten geheim.

Göthe.

Zimmer der Mamsell Lenormand; sie sitzt an einem Tische, worauf sich mehrere Rollen mit Dukaten, Brillantringe, und andre Kostbarkeiten befinden.

Lenormand allein.

Gleich Bienenschwärmen wogt zu mir die Menge
Buntscheckig her im drolligen Gedränge;
Der Marquis, Lord, und der Baron
Erwarten kaum die Stunde schon,
Um in den Karten deutlich es zu lesen
Welch große — Narren sie gewesen.
Der vornehme und gringe Pöbel,
Das tolle Volk erdrückt sich schier!
Ich mache ihnen Dunst und Nebel,
Und sie bezahlen mich dafür.
Ich schmeichle listig ihren Trieben,
Bin ihrer Schwächen mir bewußt,
Und was sie hoffen, was sie lieben
Das les' ich still in ihrer Brust.
Beglücket ist der Thor im Glauben;
Warum den süßen Wahn ihm rauben?
Da ziehen sie heran die Tröpfe!
Gar hohl und leer die dicken Köpfe,
Der Schöpse Beutel voll und schwer.
Und hat man sie genug betrogen
So wird fein wieder abgezogen,
Und Kopf und Beutel sind dann leer.

Wahrsagen lassen sich die Herrn,
Die Wahrheit hört doch keiner gern! —
Der Mensch ist traun, ein dummer Wicht!
Was einst geschah belehrt ihn nicht,
Der Gegenwart will keiner leben;
Den dunkeln Schleier wegzuheben
Der ihm die Zukunft weis' verhüllt,
Ist's was sein Herz mit Wünschen füllt.
Nie denkt der Blöde je daran
Sein Glück sich selber zu erschaffen,
Kann er's im Traume nicht erraffen,
So klagt der Narr die Gottheit an.
Um mich an dem verhaßten Zwang zu rächen
Werd' ich heut' gratis prophezeyn;
Man kann da frisch weg von der Leber sprechen,
Und braucht die Leute nicht zu scheun.
Wie werden sie nun rennen, jagen,
Das Buch des Schicksals nachzufragen!
Denn mühlos möcht' der Arme gern
Den goldnen Stein der Weisen finden;
Die süße Hoffnung steht ihm fern,
Warum nur sollte ihm allein
Ihr holdes Dämmerlicht entschwinden,
Wenn alle sich des Lebens freun?
Doch sieh', man klopfet schon. Herein!

Professor Moralium tritt auf.

Professor.

Seit langen Jahren lehr' ich schon
Der Pflichten Umfang vom Katheder,
Seit langen Jahren flick ich schon
Am Bau der Welt mit meiner Feder.
Schon hab' ich Milz- und Lungensucht
Mir eifernd an den Hals geschrien,
Das schlechte Volk, es ist verflucht!
Will doch das Laster noch nicht fliehen.
So gieb mir denn ein Mittel an
Wie ich dem Uebel steuern kann.

Lenormand.

Freund, laßt die Welt nur immer gehen wie sie geht,
Am Gängelband sie 'rumzuführen
Ist sie zu alt; und unter uns, ihr Herrn, versteht
Sie eben auch nicht zu kuriren.
Was ihr Moral und Tugend nennt, das ist, mit Gunst,
Des rohen Pöbels Blendwerk nur; ein blauer Dunst
Den ihr um euer Haupt gleich einem Nymbus ziehet,
Damit das blöde Volk nicht eure Fehler siehet.

Professor.

Du nennst die Tugend also nur ein Schemen?
Was uns begeistert, leeren Schein?
Doch Eins lass' ich mir wenigstens nicht nehmen:
Moral-Grundsätze müssen seyn.

Lenormand.

Der alte Rumpelkasten, den
Wir heut' Grundsätze nennen,

Der taugt, aufrichtig zu gestehn,
Nur einzig zum verbrennen.
Wer lebt und Andre leben läßt
Der hält den besten Grundsatz fest!

Professor ab.

Dichter tritt auf.

Dichter.

O du, die mit der blüh'nden Priesterbinde,
Der pythischen, das goldne Haar geschmückt?
Die in des Lebens düstre Labyrinthe
Mit offnem Sinn, mit klarem Auge blickt:
Dir naht ein Sohn Apollo's; doch ach, der Blinde
Ward nicht wie du mit Sehergeist beglückt.
O möchtest du die Räthsel mir enthüllen,
Die meine Brust mit dunkler Ahndung füllen!
Im lichten Glanze seh' ich's vor mir schweben
Das schöne, nie erreichte Ideal!
Mit Riesenkraft will es mich aufwärts heben,
Und mich durchströmt der glüh'nde Götterstrahl;
Doch all' mein Sinnen, all' mein heißes Streben,
Es stillet nicht des Herzens bange Qual!
Werd' ich mich je an's hohe Urbild schmiegen?
Werd' ich der Welt, werd ich — mir selbst genügen?

Lenormand.

Der Welt genügt man oft gar leicht!
Sie müht sich nicht das Wesen zu erfassen,
Drum wird sie immerdar die Tiefe hassen,
Und liebet nur was flach und seicht
Handgreiflich in die Augen fällt;
Wer viel zu schauen giebt, gefällt.
„Man will was sehn für's liebe Geld" —
Dies Sprüchlein treibt sich üb'rall 'rum. —
Eu'r liebes deutsches Publikum
Will alles beschniffeln, begaffen,
Nach Launen bekritteln, beklaffen;
Drum mach's nur bunt, und ist's auch schlecht:
Du machst es doch den meisten recht.

Dichter.

Zur Menge weisest du mich hin
Mit meinem Ahnden, meinem Sehnen?
Zum Pöbelheer, deß dumpfer Sinn
Nicht dringen kann in's Reich des Schönen,
Das, taub bei jenen Himmelstönen
Die tief mein Inneres durchglühen,
Das Edle frech in Staub will ziehen!
Und Du wärst Phöbus Priesterin?
Geh, gallische Zigeunerin!

ab.

Lenormand allein.

Ah, c'est une bête Allemande!
Doch ja, so ist's in diesem Lande;
Wenn man nicht brav ihr Pathos spricht,
So glauben sie die Wahrheit nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

K. Klein.

Anzeige.

Da die Arrende zu Blottnitz von Johanni c. a. pachtlos wird, so soll solche von dieser Frist an auf drei nach einander folgende Jahre anderweitig verpachtet werden, und ist zum Behuf dessen ein öffentlicher Bietungstermin auf den 25ten Febr. d. J. in loco Blottnitz anberaumt worden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zyrowa den 20. Jan. 1819.

Der Curator bonorum
der sequestrirten Herrschaft
Blottnitz.

Ball-Anzeige.

Ich werde künftigen Sonntag, als:
den 31. Januar
einen Maskenball arrangiren,
wozu ich hiermit Ein Hochzuverehrendes Publicum ganz ergebenst einlade, und schmeichele mir eines zahlreichen Zuspruchs. Für Speisen und Getränke wird aufs zweckmäßigste gesorgt werden. Das Entree wie bekannt.

Ratibor den 26. Jan. 1819.

Psczolla.

Subhastations-Patent.

Schuldenhalber subhastiren wir hierdurch die dem für todt erklärten Fleischermeister Joseph Vincent Konsalick gehörige, gerichtlich auf 400 Rthl. Courant gewürdigte, und sub Nro. 15 des Hypotheken-Buchs verzeichnete Fleischbankgerechtigkeit mit den dazu gehörigen Huthungs- und Wiesenstücken, setzen einen einzigen, mithin peremtorischen Biethungs-Termin auf den 1ten März 1819 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Luge in unserm Sessions-Saale fest, und laden Kauflustige ein, sich in demselben zu melden, ihr Geboth abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Meistbiethenden, nach eingeholter Genehmigung der Interessenten, diese Bank zugeschlagen werden wird.

Ratibor den 2. December 1818.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht zu Ratibor.

Wenzel. Luge.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers subhastiren Wir die, dem für todt erklärten Fleischermeister Joseph Konsalick gehörige, sub Nro. 13 des Hypotheken-Buchs verzeichnete gerichtlich auf 400 Rtl. Courant gewürdigte Fleischbank mit den dazu gehörigen Huthungs- und Wiesenstücken, und setzen einen einzigen mithin peremtorischen Biethungs-Termin vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Aßeßor Luge in unserm Seßions-Saale auf den 1ten März 1819 fest, mit der Aufforderung an Kauflustige, sich in demselben einzufinden, ihr Geboth abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Meistbiethenden, nach eingeholter Genehmigung der Intereßenten die Bank zugeschlagen werden wird.

Ratibor den 1. December 1818.

Königl. Stadt-Gericht zu Ratibor.

Wenzel. Luge.
